

## Die Indianer und ihr Land

---

Für die dauerhafte Existenz eingeborener Menschen auf der ganzen Welt ist Land unersetzlich. Diese Menschen sind unzertrennbar mit ihrem Land verbunden: es erhält ihre Körper und ihren Geist. Es bestimmt wie sich die Gesellschaft entwickelt und handelt auf der Grundlage verfügbarer Ressourcen. Wegen dieser untrennbaren Verbindung ist das Land unveräusserlich: es ist ein natürliches Recht, ein elementares Recht für die weitergehende Lebensfähigkeit des physischen, spirituellen, soziologischen und politischen Lebens und dem Überleben eingeborener Völker für kommende Generationen.

Für eine Person, die für ein Leben als Jäger geboren wurde, ist die intime Kenntnis des gesamten Lebensraumes lebenswichtig. Menschen aus diesem Lebensraum herauszunehmen zerbricht eine spirituelle Beziehung und verursacht kulturelle, soziale, ökonomische und gesundheitliche Probleme. Das Vertrauen der Menschen in ihr Land entwickelt sich über Generationen wenn ihre Beziehungen zum Land so eng werden wie ihr Atem zu ihnen.

In dem amerikanischen Dokumentarfilm „Home“ richtet der Häuptling Seattle eine Rede an den Präsidenten der Vereinigten Staaten als dieser das Angebot unterbreitete, Land zu kaufen und den Indianern ein Reservat zuzuweisen<sup>1</sup>: „ .... Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Ihr müsst Eure Kinder lehren, dass der Boden unter ihren Füßen die Asche unserer Grossväter ist. Damit sie das Land achten, erzählt Ihnen, dass die Erde erfüllt ist von den Seelen unserer Vorfahren. Lehrt Eure Kinder, was wir unseren Kindern lehren: Die Erde ist unsere Mutter. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Wenn Menschen auf die Erde spucken, bespucken sie sich selbst. Denn das wissen wir, Alles ist miteinander verbunden, wie das Blut, das eine Familie vereint. ....Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet und der letzte Büffel getötet ist, erst dann werdet ihr verstehen, dass man Geld nicht essen kann. ....“

Jimmie C. Begay, ein Navajo, sagte: „Wenn wir der Erde etwas wegnehmen, müssen wir ihr auch etwas zurückgeben. Wir und die Erde sollten gleichberechtigte Partner sein. Was wir der Erde zurückgeben, kann etwas so Einfaches – und sogleich so Schwieriges – wie Respekt sein“.

Aus der indianischen Mythologie heraus besteht eine enge Verbindung der Indianer zum Land, Land im Sinne von dem Boden, auf dem und von dem sie leben. Das Land ist die Mutter allen Lebens und aller Dinge. In der Überzeugung von der Ganzheit der Natur ist es Allgemeingut, es ist der Besitz von Niemandem. Im ursprünglichen Leben der Indianer erhalten sie alle zum Leben notwendigen Dinge vom Land, auf dem sie leben.

---

<sup>1</sup> Wir sind ein Teil der Erde, Die Rede des Häuptlings Seattle an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1855, Übersetzung aus dem Dokumentarfilm „Home“

## Die Indianer und ihr Land

---

Die Entstehung der Erde wird je nach Stamm und Abstammung verschieden erzählt. Ein Beispiel aus Erzählungen der Cherokee<sup>2</sup>: *Die Erde schwimmt auf dem Wasser wie eine grosse Insel und hängt mit vier Fellstricken an der Spitze der vier heiligen Himmelsrichtungen. Sollten die Stricke reissen, würde diese Welt herunterfallen und mit ihr alle lebenden Dinge, die sterben würden. Vielleicht wird der weisse Mann dies geschehen lassen.*

*Am Beginn war alles von Wasser bedeckt. Leben existierte bereits hoch oben über dem Regenbogen. Alle waren zusammengedrängt und die Tiere suchten nach mehr Lebensraum. Um zu erkunden was unter dem Wasser ist, schickten sie Water Beetle zur Erkundung.*

*Water Beetle untersuchte die Oberfläche, konnte aber keinen festen Stand finden; er tauchte in die Tiefe bis zum Grund und brachte weichen Schlamm mit, den er in alle vier Himmelsrichtungen ausstreute. Daraus entstand diese Insel, auf der wir heute leben – die Erde. Jemand mit Kraft (Someone Powerful) befestigte sie dann am Himmel mit den Stricken.*

Indianer sehen in allem Leben – hierzu gehören auch die Pflanzen – ihre Brüder und Schwestern. Das hindert sie nicht ein Tier, das sie zur Ernährung ihrer Familie und ihres Dorfes benötigen, zu töten, oder für Ihre Versorgung Beeren zu sammeln. Vor den Kontakten mit den weissen Eroberern erlegten sie nur die Anzahl von Tieren, die sie benötigten. Caribos oder Moose wurden nicht zu Herden – und damit ständiger Verfügbarkeit von Fleisch – domestiziert. Den Jahreszeiten und dem jahreszeitlichen Wanderungen der wild lebenden Herden und Fischschwärmen entsprechend wurde gejagt und gefischt. Als Halbnomaden folgten mindestens die Jäger eines Stammes oder einer Familie dem Zug der Tiere. Die Zukunft wurde nicht über Jahre vorausgeplant und abgesichert. Man dachte und sorgte vor bis zum Beginn der nächsten Jahreszeit.

Die Kraft des Landes formt den Charakter von Einzelpersonen und ganzen Gemeinschaften. Dies ist eine gängige Lehre vieler Kulturen von Eingeborenen. Roy Fabian, ein Dene aus Hay River, sagte einem Elder hierzu:

*„ .... Wir können alle Dene in Denendeh vernichten, wir können aus irgendwelchen Gründen alle sterben, wenn aber ein anderes menschliches Wesen in das Gebiet Dendendeh kommen würde, würde die Umwelt es wieder zu einem Dene formen. Es ist die Umwelt und das Land, welches uns zu Angehörigen der Dene macht.“<sup>3</sup>*

In der spirituellen Vorstellung haben die Vorfahren den Geist des Landes erfahren und die Fürsorge dafür angenommen. Im Austausch dafür bot das Land Essen für die Mitglieder der Familien und für all diejenigen, denen die Chiefs die Ernte erlaubt

---

<sup>2</sup> Inhaltliche Wiedergabe aus: American Indian Myths and Legends, Pantheon Fairy Tails & Folklore Library

<sup>3</sup> Roy Fabian, Executive Director Hay River Treatment Center im Juni 1993

## Die Indianer und ihr Land

---

hatten. Alle diejenigen, die die Gesetze von Respekt und Ausgeglichenheit respektiert haben, ging es gut.

Die Art und Weise der Weitergabe der Lehren werden als Heilige Gaben (*sacred gifts*) bezeichnet, die man durch Träume und Visionen in Fastenhütten und Schwitzzelten erhält; auch durch menschliche Lehrer werden die Lehren vermittelt. In Zeiten grosser Not sendet der Schöpfer den Menschen heilige Geschenke als Hilfe zum Überleben. Auf diese Art haben die Indianer ihre heilige Pfeife, die Gesänge und verschiedene Formen der Regierung erhalten.

In diesen spirituellen Gesetzen waren auch die Gesetze über das Land eingeschlossen. Diese wurden durch die heiligen Traditionen eines jeden Stammes durch Führung durch die heilige Welt entwickelt. Alle Stämme haben ihre heiligen Traditionen nach denen sie ihre Medizin von den Pflanzen und die Tiere nutzen. Das Gesetz des Nutzens ist auch den heutigen Menschen heilig.

Häufig wird davon gesprochen, dass spirituelle Instruktionen und Anweisungen von dem Geist des Landes ausgehen, genauso wie von dem Schöpfer zu Beginn der Zeit und aus Zeremonien. Man stellte fest, dass es sich hierbei nicht um Direktiven für das Individuum handelte; es waren Anweisungen und Regeln allgemein gültiger Art und Themen.

Im wirtschaftlichen Zusammenleben sind es grundsätzlich zwei Regeln, die das Verhalten bestimmen: Die erste ist, dass das Land und seine Gaben gemeinschaftlich von der Gruppe, die es bewohnt, genutzt wird. Die zweite Regel besagt, dass die es bewohnende und nutzende Gemeinschaft es gegen Eindringlinge verteidigt.

Teilen und umgekehrt auch Bekommen sind wichtige Grundsätze in der Weltanschauung der Aboriginals. Diese sieht alles Leben im Streben zu Harmonie, untereinander und mit der Umgebung.

Die Ehrfurcht vor ihren „Brüdern“ gebot es ihnen, dass sie die erlegten Tiere um Verzeihung für ihr Handeln baten. Einem Tier, das gefragt wird sein Leben zu beenden für das Essen der Jäger, muss Anerkennung in einer Zeremonie der Danksagung gezollt werden.

Die Menschen teilen ihren Besitz und ihr Heim mit Besuchern, die wiederum Geschenke zu einem späteren Zeitpunkt übergeben. Das Geben und Annehmen von Geschenken ist schon seit langer Zeit eine feststehende Handlung, auch im wirtschaftlichen Zusammenleben einzelner Eingeborenenstämme. Das Teilen wird nicht nur als eine Art der Beziehungen zwischen vielen Menschen gesehen, sondern auch als die Basis aller Beziehungen – auch die zwischen den Menschen, dem Land und der Natur.

